

Auch nach 2010: Biodiversität geht weiter

Interview mit Mag. Birgit Mair-Markart, Geschäftsführerin
des Naturschutzbundes Österreich.



„Naturschützer sind keine Freaks, sondern Anwälte der Natur“

N & L: Das Jahr 2010 wurde von den Vereinten Nationen zum „Internationalen Jahr der Biodiversität“ erklärt. Was bedeutet das für die Arbeit des NATURSCHUTZBUNDES?

Mair-Markart: Beim Schutz der Biodiversität geht es ja um unser direktes Ziel, den Schutz der Natur, ihrer Artenvielfalt, unserer Umwelt, unserer Lebensräume. Dieses Jahr gibt uns Rückenwind. Wir können unsere Arbeit ins richtige Licht rücken und haben die Möglichkeit, uns zu positionieren. Viele glauben, Naturschützer seien nur „Freaks“. Die Natur braucht aber einen Anwalt und der NATURSCHUTZBUND versteht sich als solcher – seit fast 100 Jahren!

Bilder:
© Johann Schuster

N & L: Der NATURSCHUTZBUND leitet die vom Umweltministerium beauftragte Kampagne **vielfaltleben** – was kann diese Kampagne, was nicht?

Mair-Markart: Ganz sicher werden wir den Verlust der Artenvielfalt bis Ende des Jahres nicht gestoppt haben. Das ist illusorisch. Wir können aber mit dieser Kampagne wichtige Schritte setzen, Prozesse in Gang bringen. Außerdem haben wir erstmals auch „Werbemittel“ für den Naturschutz, damit wir die Menschen erreichen und ihre Herzen gewinnen können. Das wichtigste ist aber wohl, dass wir für den konkreten Artenschutz mit und in dieser Kampagne neue Partner gewonnen haben, wie z.B. Raiffeisen, die ÖBB, die Asfinag, „Ja!Natürlich“ u.v.m. Ein spezielles Programm gibt es auch mit den Städten und Gemeinden. Wenn all diese Partner sich auch über 2010 hinaus engagieren, haben wir viel erreicht.

N & L: Ein großer Partner sind die ÖBB. Der NATURSCHUTZBUND widmet dem Thema „ÖBB und Natur“ sogar eine eigene Ausgabe. Warum gibt es diese Kooperation?

Mair-Markart: Wir sind grundsätzlich für alle offen, die mit uns für den Schutz der Natur arbeiten wollen. Es zeigt sich immer wieder, dass man mit einer guten Gesprächsbasis viel für die Sache erreichen kann. Manche Naturschutzmaßnahmen kosten ja auch nichts oder nicht viel. Da gibt's viele Beispiele, etwa Totholz im Wald zu belassen oder neu angelegte Straßenböschungen nicht mit Humus zu bedecken, damit Wildpflanzen eine Chance haben, aufzukommen. Oft hörte ich in letzter Zeit die Aussage „Aha, das will der NATURSCHUTZBUND, das ist eigentlich nicht schwer umzusetzen.“ Aber immer ist es natürlich nicht so einfach.

N & L: Warum also die ÖBB?

Mair-Markart: Die ÖBB sind aus mehreren Gründen ein wichtiger Partner: Erstens bieten sie umweltfreundliche Mobilität, zweitens sind sie einer der größten Grundbesitzer in Österreich und haben mit ihrem Management wesentlichen Einfluss auf Naturflächen und drittens war es ihr Wunsch, mit uns zu kooperieren.

N & L: Ihre konkretesten Wünsche an die ÖBB?

Mair-Markart: Eine langfristige Partnerschaft. Vor allem in Hinblick auf die Flächen entlang der Bahn, die einen einzigartigen Biotopverbund darstellen. Und auch die Möglichkeit zur konstruktiven Kritik und die gemeinsame Suche nach Alternativen, vor allem bei neuen Infrastrukturprojekten, die ja meistens einen schwerwiegenden Eingriff in die Natur bedeuten.



„Wir haben schon viel auf Schiene gebracht – Kooperationspartner unterstützen uns dabei wesentlich.“



jedenfalls, zu den neu gewonnenen Partnern eine Vertrauensbasis aufzubauen. Langfristige Kooperationen sind das, was unserer Arbeit und letztendlich der Natur wirklich hilft. Unsere Aufgabe besteht also darin, wirkungsvolle Naturschutzarbeit zu leisten.

N & L: Ist das auch für die Finanzierung der Naturschutzarbeit wichtig?

Mair-Markart: Natürlich! Ideelle Unterstützung durch unsere Partner und, wenn möglich, eigene Naturschutzaktivitäten, zusammen mit der finanziellen Unterstützung unserer Arbeit – das ist ideal. Als gemeinnütziger Verein haben wir ja keine „Geschäftsfelder“ im herkömmlichen Sinn. Unsere Arbeit wird finanziert aus Mitteln der öffentlichen Hand, durch Mitgliedsbeiträge und Spenden engagierter Menschen und darüberhinaus durch die finanzielle Unterstützung zukunftsorientierter Betriebe. Wir haben bisher schon viel auf Schiene gebracht. Um das fortsetzen zu können, brauchen wir gerade jetzt Unterstützung von allen Seiten.

N & L: Wie soll's weitergehen nach 2010?

Mair-Markart: Ich hoffe nicht, dass das Thema Biodiversität 2011 in der öffentlichen Meinung wieder in den Dornröschenschlaf fällt. Viele unserer Partnerschaften sind langfristig ausgelegt, wie z.B. jene mit den Österreichischen Bundesforsten. Unser Ziel ist es

Interview: Ingrid Hagenstein
Chefredakteurin

Informationen zur Kampagne
www.vielfaltleben.at